

Sächsischer Vorzeiger

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die Igl. Amtshauptmannschaften Dresden=Altstadt und Dresden=Neustadt,
für die Ortschaften des Igl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die Igl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten
die 1. Spalte 15 Pf.
Unter Eingangs-Nr.
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Kroll'sche
Buchhandlung,
Jubalidenbank,
Paalenstein & Rogler,
Kuboff & Rogler,
W. E. Döbner & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. f. w.

Abgedr. v. Neumann
Dresden = Neustadt
H. Reihner Gasse 8.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
r. a. h.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. Nr. 1,50.

Im Bezugs durch
die sämmtlichen Post-
anstalten und durch
unser Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
lastung von 25 Pf.

Nr. 85.

Sonntag, den 23. Juli 1881.

43. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Die politische Lage des Ultramontanismus in Deutschland gestaltet sich jetzt so eigentümlich, daß deren Rückwirkung auf die Verhandlungen mit Rom, welche die Reise des gelehrten Kardinals Hergenröther nach Riffingen in Fluss bringen soll, kaum abzumessen ist. Der deutsche Reichskanzler pflegt seine Entschlüsse immer nach den Machtverhältnissen zu fassen und diese werden dadurch wesentlich verändert, daß sich die deutschen Klerikalen in süddeutsche und norddeutsche zu spalten beginnen. Bei den Wahlen zum bayerischen Abgeordnetenhaus waren es die Vertreter eines Kompromisses mit dem mächtigen deutschen Kanzler, die den Sieg davontrugen. Mit Recht erachten diese Parteimänner das römische Interesse am besten durch eine Verständigung mit den Gewaltigen des Tages und die Befolgung einer konservativen Politik im Bunde mit denselben gewahrt und sie berufen sich nicht mit Unrecht darauf, daß Papst Leo XIII. derselben Anschauung huldige. Die päpstliche Politik ist nicht mehr die des kriegerischen Papstes Pius IX.; sie ist vielmehr bereit sich mit den weltlichen Machtgebern zu verbinden im Kampfe gegen die zerrissenen Gewalten und sich ebenso konservativ wie die bayerischen Patrioten und die süddeutschen Ultramontanen zu zeigen. Das preussische Centrum dagegen lebt und weht noch in den Erinnerungen an den toten Papst umfomehr, als seine Führer von dem gegenwärtigen Inhaber des Vatikans, wie es scheint, auffallend im Rathe vernachlässigt werden. Die sonst so lebhafteste Verbindung zwischen Rom und den hervorragenden Parlamentariern des Centrums besteht nicht mehr; Leo XIII. thut Alles allein, nach seiner Ansicht, nach seinen Motiven und diese sind vielfach andere als die Ziele der preussischen Klerikalen. Das Haupt der letzteren ist der Weise Windthorst und seiner Fahne folgen Viele, welche für jene politischen Freiheiten schwärmen, die sowohl dem Papste wie den süddeutschen Klerikalen höchst bedenklich erscheinen. Sie können es nicht begreifen, daß sich die bayerischen Freunde mit dem Ministerium Luz ausöhnen und so thut sich trotz des gemeinsamen römischen Endziels mitten im Centrum eine Kluft auf, welche den deutschen Reichskanzler überzeugt, daß er nur auf eine Heeresfolge der sich abweigenden süddeutschen Klerikalen rechnen kann, daß aber selbst große dem Ausgleich mit Rom gebrachte Opfer nicht die Folge haben würden, seiner Politik das ganze Centrum gefügig zu machen. Obwohl nach dem Ausspruche der Ärzte das Befinden der Kaiserin „relativ gut“ ist, bleibt es doch immer noch zweifelhaft, ob dieselbe bereits in der ersten Hälfte des Monats August die Rückreise nach Berlin antreten kann. Da es nun den Wünschen und Ge-

wohnheiten des Kaiserpaars entspricht, die August- und Septembertage bis zum Beginn der Herbstübungen zusammen, meist auf Schloß Wabelsberg zu verleben, hier- von aber doch in etwas abgewichen werden müßte, so gilt es für wahrscheinlich, daß der Kaiser von Cassel aus nicht direkt nach Berlin zurückreisen, sondern viel- mehr zuvor noch einige Wochen in Koblenz bei der Kaiserin verweilen werde. Feste Bestimmungen sind jedoch bisher noch nicht getroffen, da dieselben natürlich von der ferneren Besserung in dem Befinden der hohen Patientin abhängen.

Der italienische Erminister Cairoli ist zur Kur in Riffingen eingetroffen, soll aber auch zugleich Träger eines vertraulichen Auftrages an den deutschen Reichskanzler sein, der sich dieses Mal während seines Badeaufenthaltes mehr mit politischen Dingen zu beschäftigen hat, als wahrscheinlich seinen erholungsbedürftigen Nerven gut ist. Fürst Bismarck arbeitete bisher in Riffingen angestrengt und hatte besonders mit dem Minister v. Goshler höchst wichtige Besprechungen. Diese in konservativen Blättern besonders betonte Nachricht soll, nach der Ansicht der „National-Ztg.“, wesentlich auf das Centrum berechnet sein, welches immer noch eine Wahl-Allianz mit den Deutsch-Konservativen ablehnt. Gleichzeitig erscheint wieder Kardinal Hergenröther in Sicht, der den Sommer in Würzburg zubringen und mit einem Vertrauten Bismarck's konferieren soll. Des Reichskanzlers Sohn, Graf Wilhelm Bismarck, ist in Begleitung des Schriftstellers Paul Rintau nach Ungarn gereist. Die beiden Führer des deutschen Centrums, v. Schorlemer-Alst und v. Heeremann, wurden von der katholischen Universität in Löwen wegen ihrer hervorragenden Verdienste um die Verteidigung der Freiheit der Kirche zu Ehrendoktoren der staatswissenschaftlichen Fakultät ernannt.

Im Reichspostamt zu Berlin finden gegenwärtig unter dem Vorsteher des Staatssekretärs Dr. Stephan mit englischen und belgischen Kommissarien Verhandlungen über die Ausführung des Pariser Vertrages in Bezug auf den internationalen Packetverkehr statt. Man hofft spätestens am 1. Oktober mit der Ausführung beginnen zu können.

Die bisher bekannt gewordenen bayerischen Landtagswahlen zeigen eine erhebliche Klerikal-konservative Mehrheit. Von bekannten Persönlichkeiten wurden gewählt: Staatsrath v. Schöber, Freiherr v. Stauffenberg, Dr. Buhl, Dr. Böck, der Augsburgener Bürgermeister v. Fischer und Regierungsrath Luthardt.

Wegen des Auftretens der Lungenseuche in Dänemark ist die Ein- und Durchfuhr von dort kommenden Kindern für Schleswig-Holstein verboten worden. Hin- gegen haben die Regierungen Deutschlands und Italiens

wie man der Berliner „Nat.-Ztg.“ schreibt, in Folge der günstigen sanitären Verhältnisse unter dem Viehstande in Oesterreich-Ungarn sich zur Auflösung der seiner Zeit angeordneten Grenzsperrre veranlaßt gefunden. Die italienische Regierung notificirte bereits die ungehinderte Einfuhr auf allen ihren Durchgangsstationen, während, wie verlautet, seitens der deutschen Reichsregierung erst demnächst eine hierauf bezügliche Verfügung erlassen wird.

Oesterr.-Ungar. Monarchie. Der Ministerpräsident Graf Taaffe tritt in diesem Jahre gar keinen Urlaub an, sondern wird sich nur zeitweilig auf sein Gut Ellschau begeben — ein Beweis, daß er selbst die Lage als seine Anwesenheit erdrückend betrachtet. — Die von den Führern der Rechten gefassten Beschlüsse haben für die Stellung Taaffe's manches Bedrohliche, da die Partei des Grafen Hohenwart Ansprüche macht, die nur Hohenwart selbst als Minister befriedigen könnte. Dagegen bildeten stets die Polen das entschieden regierungsfeindliche Element in der Rechten, so daß jetzt die Eizken zwischen beiden Extremen den Ausschlag geben. Da auf die Haltung der Eizken demgemäß Alles ankommt, ist es nur natürlich, daß das Ministerium nicht daran denkt, sie durch den Feldmarschall Kraus hart anfassen zu lassen. — Die österreichisch-ungarische Bank erhielt eine finanzministerielle Verordnung, wonach alle Staatsklassen angewiesen sind, die in letzterer Zeit beanstandeten creditirten Beherrennoten anzunehmen. — Am 19. Juli hat der frühere Statthalter von Böhmen, Freiherr von Weber, Prag verlassen, aber die bisherige Thätigkeit seines Nachfolgers, des Feldmarschalls Dr. Kraus, läßt die deutschen Bewohner Prags den stattgefundenen Personenwechsel bereits tief beklagen. Der neue Statthalter sicherte zunächst dem tschechischen Studentenvereine sein Wohlwollen zu und durch die ganze Verwaltung weht jetzt der Zug, die tschechische Empfindlichkeit zu schonen. Dem ihn begründenden böhmischen Landesausschuß hat der neue Statthalter erklärt, daß er Recht und Gerechtigkeit bei den Volksstämmen gegenüber walten lassen werde und daß sein Bemühen dahin zielt, das friedliche Einvernehmen beider Nationalitäten zu fördern und zu kräftigen. — Das vom Teplitzer Gewerbevereine projektirte Volksfest verbot der Stadtrath anlässlich der gereizten Stimmung der Bevölkerung, welche zu Ausschreitungen zwischen beiden Nationalitäten führen könnte. Die Aufführung des Stückes: „Die Böhmin“, bei Gelegenheit des Schweighofer'schen Gastspiels am Stadttheater zu Teplitz, wurde vom Bezirkshauptmann untersagt.

Italien. Nach Mittheilungen, welche der „Bohemia“ zugegangen sind, sollen Verhandlungen zwischen dem italienischen, dem Londoner und dem Madrider

Feuilleton.

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(16. Fortsetzung.)

Die Schwester Marie hatte ihn nicht verlassen, sie besorgte den kleinen Hausstand und war bemüht, denselben so freundlich als möglich zu gestalten, um dem Bruder das Haus angenehm zu machen und ihm für die Sorgfalt, mit der er sich ihrer annahm, zu danken. Es herrschte zwischen den beiden Geschwistern das innigste Verhältniß und so schroff Wendel in seinem leidenschaftlichen Sinne auch oft gegen Andere sein konnte, gegen die Schwester war er immer liebevoll. Er war stolz auf sie, denn sie war ein auffallend hübsches Mädchen und wenn er Sonntags mit ihr spazieren ging, erfreute es ihn, wenn manches Auge dem hübschen und frischen Mädchen nachblickte. Als Wendel mit Sineil in einer Restauration bekannt geworden und sie ihre Ansichten gegenseitig ausgetauscht, besuchte Sineil Wendel öfters abends in seiner Wohnung, um ihn immer mehr zu seinen Ansichten und sozialen Anschauungen hinüber zu ziehen. Es war ihm nicht schwer geworden, ihn für sich zu gewinnen; der Gedanke, mehr zu verdienen und sich mit der Zeit zu einem ziemlichen Vermögen emporzuschwingen, hatte außerordentlich viel Verlockendes und Beschäftigendes für ihn; seine lebhafteste Phantasie gestaltete die

Ersparnisse immer größer und größer, so daß er sich im Geiste schon als reichen Mann erblickte. Marie hatte auf Sineil bald einen tieferen Eindruck gemacht; ohne Hehl bewarb er sich um ihre Liebe und Wendel stellte ihm kein Hinderniß entgegen. Er hatte von Sineil, der sich nach seiner Ansicht der Arbeiterfrage in so lebhafter Weise und ohne eigenes Interesse annahm, die höchste Meinung, es war ihm lieb, wenn seine Schwester sich mit einem solchen Manne verband, mit dem er sich geistig so eng verwandt wähnte. Auch Mariens Herz war bei Sineils Bewerbungen nicht kalt geblieben, denn er konnte so liebenswürdig und weich sein, daß er jedes unbefangene Herz für sich gewonnen haben würde. Bald waren Beide verlobt und Sineil verkehrte täglich in dem kleinen Hause. Nur in der letzten Zeit war er weniger oft gekommen und gegen Marie auch scheinbar kälter geworden. Sie hatte dies ihrem Bruder geklagt, allein Wendel beruhigte sie damit, daß Sineil in der Fabrik viel beschäftigt sei, daß er sich ganz und gar seiner neuen Stellung widme. Er war nicht im Stande, einen Verdacht gegen den Mann zu fassen, von dem er so viel hielt, auf den er alle Hoffnungen für die Zukunft gesetzt hatte. In sorglos heiterer Stimmung kehrte er eines Abends von der Arbeit heim. Es fiel ihm auf, daß er im Zimmer kein Licht bemerkte und daß Marie, wie sie es sonst zu thun pflegte, ihm nicht entgegenkam. Als er in das Zimmer trat, hörte er die Schwester leise weinen. „Marie, was ist geschehen?“ fragte er, hastig an sie herantretend. Sie antwortete nicht, sondern weinte lauter.

„Was ist geschehen, sprich!“ wiederholte er bestürzt. Als er auch jetzt keine Antwort erhielt, zündete er rasch Licht an und blickte nun in das von Thränen geröthete, verzweiflungsvolle Gesicht der Schwester. Auf sein Drängen gestand sie ihm, sie habe gehört, daß Sineil mit einem anderen Mädchen viel verkehre und demselben sein Herz geschenkt habe. Sie habe es nicht glauben wollen; als er indes vor ungefähr einer Stunde zu ihr gekommen und sie ihn darum befragt, habe er es selbst zugestanden. Das Blut war bei diesen Worten aus Wendels Wangen gewichen, er saß mit der Rechten krampfhaft den Tisch. „Er hat es selbst zugestanden?“ wiederholte er. „Ja,“ fuhr Marie schluchzend fort. „Er sagte, daß er sich in seinem Herzen getäuscht habe und daß er mich nicht mehr so liebe, wie zu Anfang, daß er nicht hoffe, mit mir glücklich zu werden und daß er deshalb wünschete, unsere Verlobung werde aufgehoben.“ Wendels Zähne nagten an der Unterlippe. „Und was hast Du ihm darauf erwidert?“ fragte er. „Ich weiß es selbst nicht mehr,“ gab Marie schluchzend zur Antwort. „Ich war so bestürzt — hieran hatte ich nicht geglaubt, denn ich habe ihm ja nie Ursache gegeben, mich weniger zu lieben.“ „Nein, das hast Du nicht!“ rief Wendel und seine Stimme bebte. „Ich werde ihm jetzt die Antwort bringen, die er von Dir hätte hören sollen!“ Er wandte sich rasch der Thür zu, um das Zimmer zu verlassen. Marie sprang auf und hielt ihn zurück. Sie kannte den leidenschaftlichen und heftigen Sinn ihres Bruders,

Kabinet behufs gemeinsamen Schutzes der betreffenden Staatsangehörigen in Nordafrika eingeleitet werden. — Die Berliner „Post“ hatte sich aus Wien schreiben lassen, daß Italien mit Oesterreich einen Neutralitätsvertrag hinsichtlich der Balkanhalbinsel zum Zwecke der Herstellung des Gleichgewichts zwischen den österreichischen Ansetzungen und dem italienischen Besitzstande am adriatischen Meere abgeschlossen habe. Der „Popolo Romano“ erklärt jedoch diese Mitteilung für unbegründet. Auch die Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ und einiger Wiener Blätter, die eine Allianz Italiens mit Oesterreich und Deutschland in Aussicht stellten, machen in Rom einen sehr gemischten Eindruck, da in den Kreisen der jetzigen italienischen Machthaber sehr geringe Neigung herrscht, sich aus Furcht vor Frankreich, Oesterreich in die Arme zu werfen. Nur das Journal „Diritto“ vertritt den Eintritt Italiens in das deutsch-österreichische Bündniß, der durchaus keine Drohung, sondern die Erhaltung des Friedens bedeuten würde. — In Venedig und Kastellamare werden zwei neue Panzerfregatten nach dem Muster des „Dulio“ gebaut. — Der „Agenzia Stefani“ zufolge, beabsichtigt die italienische Regierung an die auf der Pariser Münzkonferenz vertretenen Mächte ein Memorandum über die gegenwärtig mögliche Lösung der Münzfrage zu richten. Der Delegirte Italiens bei der Münzkonferenz, Buzzatti, dürfte mit der Abfassung dieses Memorandums betraut werden. — Die römische Kurie beschäftigt sich jetzt besonders eifrig mit den kirchlichen Angelegenheiten der Balkanhalbinsel; über ein Konkordat mit Montenegro verhandelt der Papst persönlich mit dem in Rom angekommenen montenegrinischen Erzbischof; die Verhandlungen über ein Konkordat mit Serbien führt der Nuntius Banutelli in Wien. — Die von italienischen Regierungsblättern gebrachte Nachricht von der Erkrankung Leo's XIII. ist mit größter Vorsicht aufzunehmen, da der Papst noch am 20. Juli persönlich Audienz erteilte.

Frankreich. Der Kriegsminister ließ gegen diejenigen Böglinge der Militärschule von St. Cyr, die am 15. Juli der Chambord-Messe, welche auch dem Don Karlos verhängnißvoll wurde, beiwohnten, eine Untersuchung einleiten, da die dem in der Kirche auf einem Thronessel placirten Bourbonen dargebrachten Ovationen an allen Theilnehmern geahndet werden sollen. — Die „Republ. Franc.“ ist noch das einzige Blatt, welches dem unfähigen französischen Kriegsminister Farré die Stange hält und vielleicht gerade deshalb eine kriegerische Sprache führt. Gegen die Türken versteigt sich das Blatt zu folgender Drohung: „Wenn der Sultan dem Religionskriege an den Grenzen von Tripolis nicht schnell und endgiltig ein Ende macht, so ist man in Frankreich fest entschlossen, der Sache mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln ein Ziel zu setzen. Dieser schlechte Spas hat schon zu lange gedauert; wir wollen, daß man uns in Frieden lasse. Widersteht sich der Sultan, so wird man ihn zur Vernehmung bringen.“ Infolge der nordafrikanischen Wirren treten mannichfache Entschädigungsansprüche an die französische Regierung heran. Sowohl durch das Bombardement von Sfar als auch durch die am vergangenen Sonnabend erfolgte Plünderung vor den Thoren von Tunis ist eine Anzahl englischer und italienischer Unterthanen geschädigt worden, die nun natürlich von Frankreich Ersatz des erlittenen Schadens verlangen. Der spanische Botschafter überreichte am Mittwoch dem Minister Barthélemy St. Hilaire eine neue Note seiner Regierung über die Entschädigung der in der algerischen Provinz Oran geplünderten spanischen Ansiedler. Die französische Regierung will nun zu Gunsten der algerischen Opfer eine Nationallotterie von 5 Millionen Franks arrangiren. — Der neue Feldzugeplan des Generals Saussier, von Konstantine aus auf Kairuan zu marchiren, also das ganze innere Tunisien von Westen nach Osten zu durchziehen, wird bei der Passirbarkeit der Straße von Tébessa nach Kairuan für leicht ausführbar gehalten. Ein Schreiben des Sekretärs Albert Grévy's, Gumbach, an den „Temps“ konstatiert, daß die Beziehungen zwischen Grévy und dem General

Saussier immer ausgezeichnet waren. — Die französische Deputirtenkammer willigte in die Erhöhung der Kredite für Verstärkung der Seekreitkräfte in Tonkin, nachdem der Marineminister auselndergelegt hatte, daß es sich nur darum handle, den französischen Handel gegen Seeräuber zu schützen, nicht aber um eine Besignahme dieses Territoriums.

Großbritannien. Ein Häuflein überspannter Weltverbesserer hielt soeben in London unter Entfaltung der rothen Fahne einen socialistischen Kongreß ab, den die Schweiz bei sich nicht duldet, den aber zu verbieten die englischen Gesetze keine Handhabe bieten sollen. Auf diesem internationalen revolutionären Kongresse äußerte die enrargirte französische Socialistin Louise Michel, der von ihr seit zehn Jahren erhoffte Sturm werde die gegenwärtige Gesellschaft vernichten. Auch die amerikanischen Socialisten waren durch eine Dame, Fräulein Ecointe, vertreten, die ebenfalls zu Thaten ermunterte. Ein Delegirter der deutschen Socialisten in Amerika, Schaub, protestirte gegen das bei Mosk angewendete Verfahren der englischen Regierung u. s. w. Neben diesen öffentlichen Verhandlungen wurden auch geheime gepflogen, die wahrscheinlich noch staatsgefährlichere Dinge zeitigten. Wenn das auch Wahnsinn ist, so hat es doch Methode und sollte alle Regierungen zur Wachsamkeit ermahnen. — Im britischen Unterhause wurden am vergangenen Mittwoch die bisher zurückgestellten Artikel der irischen Landbill mit Einschluß des Paragraphen, durch den die Mitglieder der Landkommission ernannt werden, in der Fassung der Regierungsvorlage ohne Abstimmung angenommen. — Die letzten Depeschen des britischen Kabinetts, in denen sich dasselbe bei der französischen Regierung gegen jede etwa beabsichtigte Ausdehnung der militärischen Thätigkeit über die tunesische Grenze hinaus ernstlich verwahrte, sollen in Paris tief verstimmend gewirkt haben.

Rußland. Unter dem Voritze des Finanzministers Bunge fand am 16. Juli eine Berathung aller Departements-Direktoren des Finanzministeriums bezüglich etwaiger Einschränkungen in diesem Ressort statt. Nach den Mittheilungen des „Porjadok“ ist man in jener Konferenz zu der Ueberzeugung gekommen, im Finanzressort werde man bedeutende Ersparnisse nicht erzielen können. — Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, welcher die gegen Jesse Helfmann erkannte Todesstrafe auf Grund eines eingereichten Begnadigungsgesuches in Verschickung zu Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit umwandelt. Es wird Leute genug geben, welche diese Art der Begnadigung für nicht eben sehr erstrebenswerth halten, denn das Schicksal der „Verschickten“ ist so trauriger Natur, daß die also Begnadigten meist den Tod vorziehen pflegen.

Bulgarien. Es wird fast allseitig in Abrede gestellt, daß General Ernroth eine diplomatische Mission in Bukarest zu erfüllen habe, da er als Exminister und seiner ausgesprochen russischen Tendenzen wegen dazu kaum als die geeignetste Mittelperson erscheint. Nach einer Meldung des „Moskowskij Telegraph“ wandte sich vielmehr Fürst Alexander von Bulgarien direkt an das Petersburger und Wiener Kabinet mit dem Ansuchen, auf das Bukarester Kabinet in der Weise einzuwirken, daß betreffs der in Rumänien befindlichen flüchtigen bulgarischen Minister Bankoff und Karawloff das Asylrecht nicht mißbraucht werde.

Türkei. Von den europäischen Botschaftern unterstügt, stellte der griechische Gesandte Konduriotis der Pforte die Nothwendigkeit vor, den türkischen Zollfordern, durch welchen alle Erzeugnisse der auf türkischem Territorium, gegenüber von Arta, gelegenen Besizungen der Bewohner von Arta mit Zöllen belastet werden, provisorisch aufzuheben, erhielt aber von Assim Pascha eine ausweichende Antwort. — Das Journal „Balkit“ bemerkt bei Besprechung der Reformfrage in der Türkei, die schlechten Ergebnisse der Verwaltung rührten von dem absoluten Mangel an fähigen Beamten her. Die Regierung sollte daher geeignete Beamte aus dem Auslande hierher berufen, dieselben allen Zweigen der Ver-

waltung sowohl in der Hauptstadt wie in der Provinz zutheilen und ausreichend honoriren. Der schnelle Aufschwung, welchen die Finanzwirtschaft Ostromeliens unter einem ausländischen Funktionär trotz der Verwüstungen dieses Landes durch den Krieg genommen habe und die Verwaltung der sechs türkischen Steuern, welche unter ausländischen Administratoren einen bedeutenden Ueberschuß lieferten, verdienten Beachtung. Das Journal glaubt, daß unter der Mitwirkung ausländischer Beamten auch die Staatseinnahmen der Türkei in kurzer Zeit beträchtliche Steigerungen erfahren könnten.

Tunis. Als der Bey von Tunis die Einnahme von Sfar erfuhr, telegraphirte er sofort an den Ministerpräsidenten Roustan seine Glückwünsche mit dem Ausdruck seiner Befriedigung über die Wiederherstellung der Ordnung. Offenbar sind verschiedene zahlreiche Tribus im Centrum der Regentchaft in vollem Aufstande gegen die Autorität des Beys, dessen Truppen aller Zuverlässigkeit entbehren und der deshalb ganz auf die Unterstützung der französischen Streitkräfte angewiesen ist.

Algerien. Dem Journal „Télégraphe“ zufolge wäre Bu-Amena am 19. Juli zwischen Sfisfa und Nedra hindurchgegangen. Dagegen meldet man aus Saïda, Bu-Amena sei nicht nach dem Norden der Schotts zurückgekehrt, er befinde sich vielmehr im Süden derselben und warte nur auf eine günstige Gelegenheit zu neuen Razzias.

Die Theerfarbstoffe.

Der Einfluß der Wissenschaft auf die industriellen Entdeckungen erweist sich auf keinem Gebiete mächtiger als auf demjenigen der Chemie, deren früher kaum gehneter Aufschwung die segensreichsten Rückwirkungen abt, die aus dem früher Unbedeutenden das Bedeutende, aus dem anscheinend Wertlosen neue werthvolle Objekte hervorzaubert und derartig den Nationalwohlstand vielfach erhöht. Was man früher als unbrauchbare Abfallstoffe bei Seite warf, das wandelt die wissenschaftliche Chemie in nützliche und kostbare Dinge um; Thierknochen, Holzspäne, Asche, Kohlenreste sind durch sie Objekte geworden, die überaus nützliche Verwerthung finden. Wie die Holzasche zur Seifenbereitung, die Knochen zur Leimsfabrikation und zum Düngemittel Verwendung fanden, so zaubert die Chemie aus dem schwarzen abetreibenden zähflüssigen Brei, den die Steinkohlen bei der Leuchtgasbereitung zurücklassen, aus dem Steinkohlentheer, jene wunderbaren künstlichen Theerfarbstoffe hervor, welche die bisherigen pflanzenstofflichen Farbstoffe mehr und mehr verdrängen.

Die Steinkohlen sind die mächtigen Ueberreste einer massenhaft entwickelten Pflanzenwelt, welche in einer, um ungezählte Jahrtausende hinter unserer Zeit zurückliegenden Entwicklungsperiode der Erde deren Oberfläche bedeckte, und welche sich eben so wie die heutige, nur unter dem Einflusse der Sonnenstrahlen entfalten konnte. In ihnen ist uns daher ein unermessliches Lager aufgespeicherter Sonnenlichter erhalten worden, dessen Benützung es uns nach Tausenden von Jahren ermöglichen wird, den Kraftvorrath, welcher dereinst in den Sonnenstrahlen auf die Erde gelangte und welcher so lange in ihrem Schoße schlummerte, zu frischem Leben zu erwecken. Die Dampfmaschine, welche tausende von Spindeln und Weberschiffchen in rasendem Fluge bewegt, um uns zu kleiden; die Lokomotive, das Dampfschiff, welche raslos dahin eilen, um die entferntesten Kontinente mit einander zu verbinden und den Gedankenaustausch zwischen allen Völkern der Erde zu vermitteln; sie alle arbeiten mit Sonnenlicht und meist ist es das aufgesparte Sonnenlicht der Steinkohlen, das sie in Bewegung setzt!

Als Ueberreste abgestorbener Pflanzen enthalten die Steinkohlen theilweise noch die Bestandtheile jener: Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff, aber bei dem Umwandlungsprozesse ist die Menge des Sauerstoffes wesentlich, die des Wasserstoffes etwas verringert, dagegen die Menge des Kohlenstoffes bedeutend vermehrt worden und sind geringe

„Karl, bleibe hier! Was hast Du vor?“ rief sie. „Ich will ihm eine Antwort bringen!“ entgegnete Wendel. „Er hat Deine Ehre beschimpft ohne Veranlassung und Deine Ehre ist das einzige Gut, welches Du hast!“

Er versuchte sich von ihr loszureißen.

„Karl, bleib hier!“ bat Marie angstvoll.

„Nein!“ rief Wendel fest entschlossen. „Wenn er Dich nicht mehr liebte wie früher, wenn er nicht ehrenhaft genug war, um sein gegebenes Versprechen zu halten, so konnte er es mir sagen, ich würde Dich langsam darauf vorbereitet haben, er war dies Dir und auch mir schuldig!“

„Du wirst Dich zu einem unüberlegten Schritte hinreißen lassen!“ warf Marie ein.

„Sei ohne Sorge, ich werde es nicht thun,“ gab Wendel zur Antwort. „Aber ich werde ihm sagen, wie er an Dir gehandelt hat, ich werde ihm sagen, daß die Freundschaft zwischen uns für immer vernichtet ist, daß ich ihn verachte, ich werde ihm den Rücken kehren!“

Er riß sich los und stürzte aus dem Hause, Marie vermochte ihn nicht zurückzuhalten.

Nur wenige Häuser davon entfernt wohnte Sinell. Wendel's Stirn glühte, sein Blut floß heiß durch die Adern, als er Sinell's Wohnung erreicht hatte. Noch mußte er nicht, was er sagen wollte, allein er sah den festen Entschluß, sich zu keiner Gewaltthat hinreißen zu lassen — er dachte an seine Schwester, für die zu sorgen seine sterbende Mutter ihm an's Herz gelegt hatte.

Um die stürmenden Gedanken zu beruhigen, strich er mit der Rechten über die glühende Stirn hin, dann trat er entschlossen in Sinell's Zimmer.

Ruhig saß Sinell am Tische und verzehrte sein Abendbrot. Das Blut wich ihm etwas aus seinem Gesichte, als er Wendel eintreten sah und aus seinen Sätzen die Erregung erkannte; sein Auge suchte, indes blieb er äußerlich völlig ruhig und fuhr im Essen fort.

„Guten Abend, Wendel,“ sprach er mit scheinbar unbefangener Stimme.

Wendel erwiderte den Gruß nicht, erregt trat er an den Tisch heran.

„Du bist heute Abend bei meiner Schwester gewesen,“ sprach er und brachte nur mit Mühe aus der krampfhaft zusammengepreßten Brust die Worte hervor, „Du hast ihr gesagt, daß Du sie nicht mehr liebst — daß Du die Verlobung mit ihr aufzuheben wünschst?“

Sinell hatte das Messer bei Seite gelegt und sich fast nachlässig auf dem Stuhle zurückgelehnt; sein Auge schloß sich halb und ruhte mit stehendem Blicke auf Wendel.

„Ganz recht, das habe ich gethan,“ erwiderte er mit nachlässigem Tone. „Ich hielt es für meine Pflicht, Deiner Schwester dies zu sagen.“

„Du bistest es für Deine Pflicht, sie zu betrügen,“ unterbrach ihn Wendel.

„Sollte ich sie vielleicht heirathen, ohne daß ich sie liebe?“ warf Sinell ein.

„Wenn Du Dein Wort nicht halten wolltest, wenn es Dir gleichgültig war, das unschuldige Herz eines Mädchens zu brechen,“ fuhr Wendel erregt fort, „wenn Du sie wirklich nicht mehr liebtest, dann hättest Du ehrlich sein und es mir sagen sollen, damit ich im Stande gewesen wäre, sie darauf vorzubereiten.“

„Ein solches Gewicht habe ich nicht darauf gelegt,“

bemerkte Sinell gleichgiltig. „Ich begreife Dich nicht, Du nimmst die Sache so ernst, als ob ein Leben davon abhänge.“

„Schweig!“ unterbrach ihn Wendel heftig, der seine Erbitterung nicht länger zurückhalten vermochte. „Du hast wie ein Schurke gehandelt! Es hängt mehr davon ab, als ein Leben, denn die Ehre meines Schwelgers ist mir lieber als mein Leben. Nie würde ich Dir die Thür meines Hauses geöffnet haben, hätte ich Dich gekannt, wie ich Dich jetzt kenne!“

Sinell suchte, statt zu antworten, mit der Schulter. „Unsere Wege sind von diesem Augenblicke an geschieden,“ fuhr Wendel fort, „denn mit einem ehrlosen Manne, mit einem Schurken mag ich nichts zu schaffen haben!“

„Räufige Deine Worte,“ mahnte Sinell mit ernster Stimme.

„Nein, ich wiederhole noch einmal, daß Du wie ein Schurke gehandelt hast!“ rief der Aufgeregte.

Sinell sprang auf, sein Auge glühte, seine ganze Leidenschaft, welche er bis dahin zurückgedrängt hatte, prägte sich deutlich auf seinem Gesichte aus.

„Du scheinst zu vergessen, daß Du in meinem Zimmer bist und daß ich hier das Recht habe, Dich hinaus zu werfen,“ sprach er.

Ueber Wendel's Gesicht glitt ein spöttisches Lächeln, mit Verachtung blickte er auf den Franzosen, nicht um einen Zoll breit wich er zurück.

„Versuche es!“ erwiderte er. „Schurken haben ja selten Muth! Ich werde indes allein gehen, denn ich achte mich selbst zu hoch, um mit dir zu verkehren; nur das Eine vergiß nicht, wo wir uns auch begegnen mögen —“

Quantitäten Stickstoff, Schwefel und sonstige Mineralstoffe hinzugekommen. Wenn organische Stoffe ohne Zutritt der Luft erhitzt werden, so entweicht ein Theil des Kohlenstoffes mit allem Wasser- und Sauerstoff in gasartigen Verbindungen, während ein anderer Theil des Kohlenstoffes als solcher zurückbleibt. Bei dieser sogenannten "trockenen Destillation" entwickeln fast alle organischen Stoffe a) brennbare Gase, b) wässrige Stoffe, c) Theer und d) Kohle. Auch die Steinkohlen sind organische Substanzen und demgemäß zeigen sie bei der trockenen Destillation das Verhalten aller organischen Körper. Die brennbaren Gase, welche sie dabei liefern, bestehen hauptsächlich aus Verbindungen von Kohlenstoff und Wasserstoff, sogenannten Kohlenwasserstoffen. Ihre Bildung ist oft der eigentliche Zweck, den man bei der Ausführung dieser trockenen Destillation im Auge hat, denn sie bilden nach einer passenden Reinigung, unser bekanntes Leuchtgas.

Die wässrige Flüssigkeit, das sogenannte Gaswasser, enthält fast den ganzen Stickstoff der Steinkohlen und zwar in Form von Ammoniakverbindungen. Diese lassen sich daraus gewinnen und da sie in der Industrie, vor Allem aber in der Landwirtschaft eine ausgebreitete Verwendung finden, so ist die Verarbeitung des Gaswassers auf Ammoniak und Ammoniakverbindungen in neuerer Zeit ein sehr wichtiger Fabrikationszweig geworden. Die Benützung dieser Stoffe in der Landwirtschaft beruht auf ihrer Verwendung als künstliche Düngemittel. Der Stickstoff, welcher in Form von Ammoniak aus den vorweltlichen Pflanzenresten gewonnen wird, wird wieder dem Boden zugeführt, um neuen Pflanzengenerationen zur Nahrung zu dienen.

Das dritte Produkt, der Theer, ist nun dasjenige, dem wir unser Hauptinteresse zuwenden müssen; die zurückbleibende Kohle aber bildet den für manche Zwecke als Heizmaterial besonders geschätzten Koak.

Aus dem Steinkohlentheer, der ein höchst verschiedenartiges Stoffgemenge ist, hat man bis jetzt bereits 50 Bestandtheile isoliren können und man nimmt an, daß sich noch viele, durch ihre geringe Quantität, der Beobachtung entzogen haben. Den größten Bestandtheil des Theers bildet die bekannte sauerstoffhaltige Karbolsäure, in geringerer Quantität findet sich das stickstoffhaltige Anilin. Die Jährlingswirdigkeit der Karbolsäure ist es, welche den Theer geeignet macht hölzerne Gegenstände gegen Feuchtigkeit zu schützen und zur Dachpappenfabrikation zu dienen. Bei der Theerdestillation erhält man bei niedriger Temperatur flüssige, leichte mit Wasser nicht vermischbare Produkte, die wie Del auf dem Wasser schwimmen, die sogenannten leichten Theeröle. Wird die Destillation bei höherer Temperatur aber fortgesetzt, so ergeben sich dichtere Produkte, die schweren Theeröle, bei 300° die sogenannten Anthracenöle und schließlich bleibt in dem Destillirgefäße das beim Erkalten harte schwarze Pech zurück.

In den leichten Theerölen sind zwei Stoffe, das Benzol und das Toluol enthalten, welche den Ausgangspunkt der Anilinfarben-Industrie bilden. Man hat in neuerer Zeit gelernt, sie selbst im größten Maßstabe sehr vollkommen von einander und von den übrigen Bestandtheilen der leichten Öle zu trennen, so daß sie durch den Fabrikbetrieb jetzt fast im Zustande vollkommener Reinheit erzeugt werden. An sich selbst sind sie keine Farbstoffe und lassen sich auch nur auf ziemlich großen Umwegen in Farbstoffe verwandeln. Sie müssen zunächst in stickstoffhaltige, an sich noch ungefärbte Verbindungen übergeführt werden. Aus dem Benzol erhält man so das Anilin; aus dem Toluol das, jenem ganz ähnliche Toluidin.

Die Bildung des Anilins aus dem Benzol ist nicht derjenige Vorgang, welcher zu seiner Entdeckung führte. Dieser Körper wurde erst im Jahre 1826 durch Unverdorben, später durch Fréssche aus dem Indigo bereitet, und erhielt daher seinen Namen, weil die Indigopflanze von den Botanikern Indigofera anil genannt wird. Runge hatte kleine Mengen von Anilin im Steinkohlentheer aufgefunden und Binin lehrte seine Darstellung aus dem Benzol.

Schon Runge hatte gefunden, daß Anilin unter gewissen Umständen zur Bildung von Farbstoffen Veranlassung geben könne, aber erst Perkin entdeckte den ersten eigentlichen Anilinfarbstoff, das Mauvein, welches 1856 in England patentirt, seitdem unausgesetzt fabricirt worden ist und noch jetzt den Gegenstand des industriellen Betriebes bildet. Aber es wurde bald von anderen Farbstoffen überflügelt, welche ebenfalls dem Anilin entstammen, denn noch in demselben Jahre zeigte Natanson die Bildung eines intensiv rothen Farbstoffes aus dem Anilin; kurze Zeit darauf, 1858, erweiterte A. W. Hofmann durch eine Reihe ausgezeichneter Arbeiten die Kenntniß dieses Körpers. Er gab die ersten Aufschlüsse über seine eigentliche Natur, er zuerst hat seine chemische Zusammensetzung ermittelt, d. h. das Mengenverhältniß, in welchem seine Bestandtheile: Kohlenstoff, Wasserstoff und Stickstoff in ihm enthalten sind. Das Verdienst aber, die große Entdeckung zuerst in die Praxis eingeführt zu haben, gebührt dem französischen Chemiker Berguin. Sein Verfahren wurde im Jahre 1859 von der Lyoner Firma Renard & Franc für Frankreich patentirt und damit die Industrie der Anilinfarbstoffe dauernd begründet. Der rothe Farbstoff, welcher den ersten Gegenstand dieser Fabrikation bildete, erhielt den wissenschaftlichen Namen Rosanilin; das technische Produkt aber wurde, wegen der Ähnlichkeit seiner Farbe mit der der Fuchsiabläthe unter dem Namen Fuchsin in den Handel eingeführt.

Den letzteren Stoff hat man erst in neuester Zeit gelernt technisch ohne die giftige Arsenik-Vergiftung durch diesen Stoff nicht zu färben. Wenn daher in neuerer Zeit das Fuchsin als Färbemittel für den Wein in einen so üblen Ruf gekommen ist, so beruht das nicht darauf, daß damit dem Weine eine an sich schädliche Substanz beigemischt wird, sondern der wohl berühmte Vorwurf gründet sich darauf, daß ein mit Fuchsin gefärbter Wein von Hause aus nicht reell ist; einen echten Rothwein braucht man nicht zu färben. Mögen die Fälscher sich immerhin des Fuchsin bedienen! Sie werden um so sicherer von der Wissenschaft entlarvt werden, welche glücklicherweise gerade für das Fuchsin die untrüglichen Erkennungsmittel besitzt. Dasselbe ist aber nicht nur an sich ein ausgezeichnetes Farbstoff, es lassen sich aus ihm noch eine ganze Reihe anderer schöner Farbstoffe erzeugen, wie Lyoner Blau, Nigrosinblau, Alkaliblau, Hofmanns-Violett und Jodgrün. Die mißliebige Anwendung des giftigen Arsenik und des theueren Jods beseitigte eine Entdeckung des Pariser Chemikers Darby, welche die vorausgehende Darstellung des Fuchsin entbehrlich machte.

Der Umstand, daß die Anilinfarben an Echtheit den Pflanzenfarbstoffen nachstehen und durch Licht und Wäsche rasch verblichen, beschränkt ihre Anwendung auf ein heilsames Maß. Aber der früher nicht gekannte Glanz ihrer Farben, welcher Effekte ermöglicht, die dem Färber bis dahin verlagert waren, sichert ihnen, trotz jenes unverkennbaren Mangels doch eine dauernde Existenz. Dazu kommt der Umstand, daß ihre Anwendung eine außerst einfache ist, welche all die zahlreichen Kunstgriffe entbehrlich macht, deren Nothwendigkeit das Färben mit den alten Pflanzenfarbstoffen zu einer so schwierigen Kunst gestaltete. Endlich besitzen sie eine Ausgiebigkeit in der Färbung, welche nachgerade an's Fabelhafte grenzt, und die in Folge dessen für die Erzeugung selbst dunkler Töne nur die Anwendung kleiner Mengen des Farbstoffes, also auch geringe Geldauslagen erfordert.

So ist die Fabrikation der Anilinfarbstoffe eine fest begründete geworden und dürfte sobald nicht wieder verschwinden. Da ihr das Rohmaterial so zu sagen von selbst zufließt und der Absatz ihrer Erzeugnisse von Jahr zu Jahr wuchs, so ist auch ihr Umfang immer größer geworden.

Außer der erwähnten Produktion ist noch das Anilinschwarz von Bedeutung, das im Gegensatz zu anderen Anilinfarben unverwundlich ist und das von Döbner und Fischer entdeckte prächtige Malachitgrün.

Wenn die Anilinfarben aus leichten Theerölen gewonnen werden, so liefern doch auch die schweren Theeröle werthvolle Farbstoffe, wie die gelbfärbende Pikrinsäure, das rothfärbende Korallin und die für die Zukunft der Färberei hochwichtigen Stoffe: Fluorescein und Eosin, welche eine reiche Scala der zartesten Farbensättigungen liefern, die für die feinste Seidenfärberei von größtem Werthe sind. Das Verdienst, diese Industrie geschaffen zu haben, gebührt Heinrich Caro; an ihrer Fortentwicklung sind wesentlich E. Durand, R. Bind-schedler, E. Rösling u. A. betheiligt.

Wie bereits erwähnt, werden aus Theer auch die Anthracenöle gewonnen, von denen das Alizarin abgeleitet wird, das, auch in dem Krapp enthalten, diesen Stoff, als Mittel für Roth zu färben, lange konkurrenzlos machte. Seitdem es aber gelungen ist, das Alizarin künstlich aus Anthracenölen zu gewinnen, ist nicht nur der Verbrauch der Krapppflanze um Millionen Kilogramm (im Departement Vaucluse) zurückgegangen, sondern auch der Preis des Krapps von 85—40 Frs. per 50 Kilo auf 7—10 Frs. gesunken. Ein ähnliches Problem hat Adolf Bayer durch die künstliche Darstellung des Indigos gelöst, doch ist dieselbe noch zu neu, um ihre Wirkung bemessen zu können.

Zu einem ungefähren Anhalt zur Beurtheilung der Werthe, welche bei der Fabrikation der Theerfarbstoffe in Betracht kommen, mögen die folgenden Zahlenangaben dienen. Die Produktion der Theerfarbstoffe besifferte sich im Jahre 1875: in Deutschland auf 30,500,000 Fr., in England auf 9,000,000 Fr., in Frankreich und in der Schweiz auf je 7,000,000 Fr., in Summa also auf 53 1/2 Millionen Franken, während sie im Jahre 1862 kaum den Werth von 12 Millionen erreichte. Das Wachsthum der Theerfarbenproduktion ist übrigens noch viel bedeutender, als diese Zahlen es ersähen lassen, weil ihr Preis im Laufe der Jahre in einem ganz enormen Grade gesunken ist.

Trotzdem die Schweiz keine Steinkohlen besitzt, betheiligt sie sich doch bei dem Wettstreit dieser Industrie in hervorragender Weise, besonders fabriciren Genf und Basel mit großem Erfolge. In der Hauptsache ist die Theerfarbenfabrikation in Deutschland auf dem höchsten Standpunkte, was der wissenschaftlichen Chemie im deutschen Reiche ein glänzendes Zeugniß ausstellt. Die Ausgaben, welche bei uns für chemische Laboratorien gemacht worden sind, erweisen sich mehr und mehr produktiv, weil jede neue wissenschaftliche Errungenschaft dem Wohle des Ganzen zu Gute kommt, weil das was anfangs nur wissenschaftliche Bedeutung zu haben scheint, früher oder später eine praktische Verwendung für die materiellen Interessen findet.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre Majestät die Königin hat sich am 21. d. M. über Stuttgart nach der Schweiz (Valpurga bei Larasp) begeben und Sr. Majestät der König wird einige Tage später abreisen und zwar zunächst ebenfalls nach Stuttgart. Die Rückkehr Sr. Majestät des Königs nach Dresden dürfte am 7. oder 8. August erfolgen.

— Die unter heftigem Sturm und Gewitter mit großer Ruhe gehaltene Sitzung der Stadtverordneten am 20. d. M. leitete Reichstagsvizepräsident Ackermann und eröffnete dieselbe mit der Mittheilung über die Entschließung des Vorstandes wegen des vom St.-R. Dr. Wigard in voriger Sitzung gestellten Antrags, daß im Protokoll verlaublich werde, wie er gegen den Beschluß gestimmt habe, daß die Glockensignale bei Bränden nicht wieder eingeführt und demzufolge sich wahrscheinlich die Turnerfeuerwehr auflösen werde. Die Entschließung des Vorstandes ging dahin, daß nach dem Wortlaute der Geschäftsordnung die Erklärung des St.-R. Dr. Wigard nicht in das Protokoll aufzunehmen gewesen sei, dem auch St.-R. Staatsanwalt Dr. von Schwabe in einer längeren Darlegung beistimmte. Für die Aufnahme sprach Biervorsteher Rechtsanwalt Emil Lehmann und St.-R. Dr. Wigard blieb bei seiner Ansicht, daß er ein Recht habe, seine von der Majorität abweichende

Vermischtes.

— In Möschnitz bei Burgk (Neuß S. L.) zündete dieser Tage ein kleiner Knabe das auf dem Spracher seines Vaters befindliche, kurz zuvor eingeklimmte Heu mit einem Streichhölzchen an, infolge dessen das ganze Gebäude ein Raub der Flamme wurde, worin leider das Kind auch ein schreckliches Ende genommen hat.

— Auf den österreichischen Eisenbahnen verunglückten in der Zeit vom Jahre 1877 bis Juni 1881, also innerhalb 4 1/2 Jahren, 22 Beamte während des Revidirens der Fahrkarten bei Zügen, bei welchen die einzelnen Koupés nur mittelst der äußeren Laufbretter zugänglich sind. Der österreichische Handelsminister hat hieraus Veranlassung genommen, an die Südbahn-Gesellschaft die Aufforderung zu richten, im Vereine mit den übrigen Bahnverwaltungen zu erwägen, in welcher Weise in dieser Beziehung eine Abhilfe getroffen werden könnte, wobei insbesondere darauf Rücksicht zu nehmen wäre, daß die Billet-Kontrolle wenigstens auf Stationen mit längerem Aufenthalte vor der Abfahrt stattfinden.

London. (Ein Toast des Königs Kalakaua.) Der Lordmayor gab am Sonnabend abends den verschiedenen Vertretern der britischen Kolonie in London ein Diner, zu dessen Gästen u. A. der Prinz von Wales, der König der Sandwich-Inseln, Lord Kimberley, der Minister für die Kolonien, der Herzog von Manchester und andere Personen von Rang und Auszeichnung gehörten. Der erste Toast galt der Königin, der zweite dem Beherrscher der Sandwich-Inseln. In Erwiderung darauf hielt König Kalakaua folgende Rede in gutem Englisch: „Ich danke Ihnen für die freundliche Weise, in welcher Sie meine Gesundheit aus-

gebracht haben. Ich versichere Sie, es ist sehr erfreulich für mich, daß der gegenwärtige Lordmayor auf unserer Insel gewesen ist und uns eine nette Skizze der Gebräuche des Landes, welches ich beherrsche, gegeben hat. Wir haben dort keine Landligger (Heiterkeit und Beifall), aber wir haben unsere Liberalen und Konservativen. Ich freue mich, sagen zu können, daß ich halb zwischen den beiden stehe, oder, wie Sie, meine Herren, sagen, konservativ-liberal bin. Da dies mein erster Besuch in diesem Lande ist, so versichere ich Sie, daß ich höchst angenehm berührt gewesen bin von dem, was ich von der Huld Ihrer Majestät der Königin, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Wales und der übrigen königlichen Familie und der vielen ausgezeichneten Patrone dieses Landes gesehen habe, und ich bringe Ihnen Allen meinen aufrichtigen Dank dar. (Beifall). Bei meiner Rückkehr nach meinem Lande werde ich die angenehmsten Erinnerungen meines hiesigen Besuches mit mir nehmen.“ (Beifall.)

— Die Wasserversorgung Londons ruht gegenwärtig in den Händen von acht Gesellschaften, welche, amtlichen Berichten zufolge, täglich an mehr als vier Millionen Menschen in 573,792 Häusern 134 Millionen Gallonen Wasser liefern. Etwa die Hälfte dieses Quantums wird der Themse, der Rest der Lea, dem New-River und dem Kalkquellen entnommen. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen pro Tag 34 Gallonen; davon werden 28 Gallonen für häusliche Zwecke verwendet.

— New-York. Nach der neuesten telegraphischen Meldung vom 19. d. M. sind infolge der abnormen Hitze der vergangenen Woche in Cincinnati im Ganzen 414 Personen am Sonnenstich gestorben.

von dieser Stunde an sind wir Feinde und gegen einen Menschen, den ich verachte, nehme ich auch keine Rücksichten!“

Er wandte sich ab und verließ das Zimmer. „Ja, wir sind Feinde;“ rief Sineil ihm mit höhnendem Lachen nach. „Der Narr glaubt mir drohen zu können; er will keine Rücksichten nehmen, ich werde es wahrlich noch weniger thun. Gehal wir werden sehen, wer am meisten dadurch zu leiden hat!“

Er ließ sich wieder am Tische nieder, um die Abendmahlzeit zu beenden.

Mit Bangen erwartete Marie ihren Bruder. Als er wieder zu ihr in das Zimmer trat, war sein Gesicht bleich. Fragend ruhte ihr Blick auf ihm.

„Sei ruhig, Marie,“ sprach er. „Ich habe ihm gesagt, daß er wie ein Schurke an Dir gehandelt hat — weine nicht mehr, er hat Dich und auch mich getäuscht; freue Dich, daß er seinen wahren Charakter noch rechtzeitig verrathen hat. Wärs Du erst mit ihm verbunden gewesen, dann wäre es zu spät und glücklich wärest Du doch nimmer mit ihm geworden.“

Des Mädchens Thränen rannen auf's Neue. Es ist ja so unendlich schwer für ein Herz, welches wirklich geliebt hat, zu vergeffen und mit einem Male all die Träume und Hoffnungen, die es gebaut, zu vernichten und Marie hatte Sineil geliebt — sie liebte ihn noch, obschon er sie so schändlich ausgebeugelt hatte.

Mit Schmerz und Theilnahme ruhte Wendel's Auge auf ihr. Er begriff, was sie empfand und doch mußte er alles aufbieten, um sie zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Bestimmung im Protokoll verstanden zu lassen. Bei der Abstimmung wurde die Entschliessung des Ausschusses gegen drei Stimmen angenommen. — Bei Durchföhrung der Uebertragsfrage bewilligte das Kollegium vorläufigweise 1620 M. und genehmigte den mit den Küniglichen Erben abgeschlossenen Vertrag, so dass der Durchbruch, ohne von der Expropriation Gebrauch zu machen, durchgeführt worden ist. Ebenso gab das Kollegium seine Zustimmung, dass die Willen zwischen der Brunnen- und Pirnaisstrasse etwas enger als in 18 Meter weiter Entfernung gebaut werden dürfen. — Zwischen dem Rath und dem Unternehmer der Pferdebahnen nach Lötzen, nach dem Waldschlösschen und dem Weidinger Lagerstätte ist ein Vertrag über die besonderen Bedingungen geschlossen worden, der nach dem Gutachten des Rechtsausschusses vom Kollegium ohne Weiteres zur Mitvollziehung empfohlen wurde. — Bekanntlich werden sämtliche der Stadtgemeinde gehörige Gebäude wegen der etwa nöthigen Baureparaturen alljährlich durchgesehen und nimmt man dabei sogenannte „Revisionsprotokolle“ auf. Die Uebersicht der Reparaturkosten an Schulen, Stiftsgebäuden und 47 anderen der Gemeinde zugehörigen Häusern, lag dem Kollegium in einer ausführlichen Druckschrift vor. Die darauf gegründeten 12 Anträge wurden ohne Weiteres zu Beschlüssen erhoben. — Das Stadtrathschreiben hatte bei Prüfung des städtischen Gemeindehaushalts auf die Jahre 1878 und 1879 nur drei unbedeutende Momente zu machen gehabt, die nachträglich erledigt werden sind, worauf beide Jahresrechnungen richtig gesprochen wurden. — Zu dem gesammten Rathschreiben hat der pensionirte Archivar Heintze ein Sach- und Namenregister angefertigt, wofür ihm ein Honorar von 2400 M. bewilligt wurde. — Zu dem in voriger Sitzung schon gemeldeten Kaufe des Hauses: „zur Konversation“ am See für 165,000 M., behufs Durchbruch der Lillengasse, bewilligte das Kollegium noch 1900 M. zur schnellen Abwicklung der Hypotheken- und Mietverhältnisse, so dass der Durchbruch nunmehr beschleunigt wird. — Gegen 1/10 Uhr trat eine geheime Sitzung ein.

— Bezüglich der Gültigkeit der Wahl Bedels im Leipziger Landbezirk ist an den Gewählten vom königl. Wahlkommissar zunächst die Aufforderung ergangen, seine „Wählbarkeit“ nachzuweisen. Da Herr Bedel dies inzwischen bereits gethan hat, so ist ihm, wie wir hören, von dem betreffenden königlichen Wahlkommissar die in § 33 des Wahlgesetzes vom 3. Dec. 1868 gedachte Legitimationsurkunde als erwählter Abgeordneter des 23. ländlichen Wahlkreises ausgestellt worden. — In dem ländlichen Wahlkreise Altenberg, Frauenstein, Dippoldiswalde fielen von 1863 abgegebenen gültigen Stimmen, 587 auf den Amtsländlicher Kleber in Oberkunnersdorf, 515 auf den Rittergutsbesitzer Otto auf Raundorf, 298 auf Hauptmann Aster zu Reinhardtgrünna u. Die ingere Wahl zwischen den Herren Kleber und Otto ist demnach auf den 26. d. M. anberaumt worden.

— Nach dem Jahresberichte des Augenkranken-Hilfsvereins zu Dresden pro 1880 sind in diesem Zeitraume bei demselben im Ganzen 2055 Personen (832 von auswärts) mit ärztlicher Hilfe, mit Medikamenten, Brillen und Glasaugen, hilfreich unterstützt worden. Den von auswärts kommenden Augenkranken wird bereits seit längerer Zeit von Seiten der Direktion der Staatsbahn in dankenswerthester Weise durch Gewährung von freier Rückfahrt und Wiederherfahrt eine sehr wesentliche Beihilfe zu Theil. Die Zahl der mit schweren Augenleiden Behafteten betrug 228, (197 von auswärts) und mussten dieselben längere oder kürzere Zeit in den Vereinskliniken verpflegt werden; es wurden 1345 Stück Brillen ausgegeben und 25 Glasaugen eingesetzt.

— Von unserem Zoologischen Garten geht uns die erfreuliche Mittheilung zu, dass der neulich erwähnte Steinbock dem Garten erhalten bleibt, indem das Thier von Sr. Excellenz Herrn Generalleutnant v. Apel, welcher dem Garten schon öfter sehr werthvolle Geschenke gemacht hat, angekauft wurde. Es verdient die ausserordentliche Freundschaft dieses Herrn für das Institut vollste Anerkennung und bezugsweise Nachahmung. Angekauft wurde noch eine Halsbandsmergale (*Cercopithecus aethiops*), welche Affenart früher nie hier war und durch die schöne kastanienbraune Kappe, weisse Augenlider und das gut ausgeprägte weisse Halsband sofort den Besuchern auffällt.

— Aus dem Gerichtssaale. Der Direktor der kgl. Gefangenanstalt, Julius Burkhart, hatte gegen den Restaurateur Carl Wilhelm Seibig, wegen verkehrmässiger Beleidigung mehrerer ihm unterstellter Beamten Strafantrag gestellt. Seibig hatte nämlich zwei hiesigen Ehefrauen, deren Männer sich damals in Untersuchungshaft befanden, drei Gefangenenaufseher namhaft gemacht, durch deren Vermittelung sie mit ihren Gatten korrespondiren könnten. Da Seibig diese Behauptung zu beweisen nicht im Stande war, wurde er wegen Beamteneidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Seine Stellung in einem hiesigen Geschäft hatte der bisher unbestrafte Kommiss Carl Otto Lust, dazu missbraucht, 29 Mark einzukassiren und für sich selbst zu verwenden, sowie diverse auf 48 Mark taxirte Bilder und Apparate ebenfalls zu seinem eigenen Nutzen heimlich zu verfilbern. Mit Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit und Nothlage des Angeklagten hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen für eine genügende Sühne. — Von der III. Strafkammer wurde nach gehemter Verhandlung der Tagelöhner Eduard Wilhelm Jannasch aus Schandau wegen unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren zu 3 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt. — Die IV. Strafkammer belegte den bereits vielfach bestrafte Schneidergesellen Bernhard August Wölke genannt Bender aus Dresden, wegen Entwendung eines Paars Weinstelber und einer Hefe, im Gesammtwerthe von 10 M. 50 Pfg., mit einer sechzehnmonatlichen Zuchthausstrafe und mit dreijährigem Ehrenrechtsverlust. — Nur um zu betteln, wollte der wiederholt bestrafte Schuhmacher Karl Heinrich Rose aus Kötzschenbroda in die

Wirk des Dr. Lehle zu Grunde gebrungen und nur von der Gelegenheit verfehlt worden sein, eine geübte Uhr, nebst Ketten, welche Gegenstände auf 480 M. geschätzt worden sind, mitzunehmen. Sein Versuch, die Uhr in Pirna zu verkaufen, misslang, er selbst wurde in der sächs. Schweiz betteln abgesetzt und nun zu 2 Jahren Zuchthaus und zu 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. — 2 Jahr und 1 Monat Gefängnis wurden dem ebenfalls bereits bestrafte Bäckergesellen August Rudolf Ahner aus Bischofswerda zurkannt, der seinem Stube- genossen aus einem verschlossenen Koffer nach gewaltsamen Erbrechen des Schlosses ein Sparfassenbuch mit einer Einlage von 176 M. 38 Pfg. gestohlen hatte. — Die Kellnerin Ida Marie Fischer geb. Menzel, deren Vergangenheit bereits 21 Bestrafungen aufweist, muss den Diebstahl eines auf 22 M. taxirten Damensmantels mit 1 Jahr Zuchthaus und mit fünfjährigem Ehrenrechtsverlust büßen.

— Wir machen Interessenten darauf aufmerksam, dass infolge des, von dem Bezirksverbande der Amtshauptmannschaft Dresden-Mitte Stadt, behufs Einrichtung einer Bezirksanstalt, geschlossenen Ankaufs der beiden Güter in Saalhausener Flur bei Postchappel, heut, am Sonnabend den 23., 10 Uhr Vormittags, d. h. selbst der sämtliche Viehbestand und das sonstige Inventar, sowie der Heu- und Strohvorrath öffentlich versteigert wird. Nächsten Dienstag, Vormittags 10 Uhr, findet der Verkauf der auf dem Haimle stehenden Ernte an die Meistbietenden statt.

— Abends 8 Uhr erschienen die Gäste vom Wallnertheater zu Berlin, Fräulein Schwarz und Herr Kurz im Residenztheater als Cyprienne und Herr v. Prunelles und zichen durch ihre Leistungen ein mehr oder minder zahlreiches Publikum an. Was ihr Talent pikant, reizvoll und glaubwürdig gestaltet, ist trotzdem so bedenklicher Art, dass man sich unwillkürlich fragen muss, ob derartige Lebensanschauungen und Gewohnheiten bei uns eine Stätte finden sollen, was doch mehr oder minder der Fall wird, wenn sie in so fesslicher Weise sich abendlich vor den Augen junger harmloser Mädchen und Frauen abspielen. Eine Frau, die sich so weit vergeht, dass nur der Zufall sie vor Schande schützt, deren kindliche Naivität selbst das Gemüth der entschuldigen soll und die doch wieder mannhaft mit philosophischen Sätzen für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts um sich wirft, der Liebe und Ehe nur Unterhaltungsstoffe sind, die nur der Witz aber nicht das Pflichtgefühl auf den rechten Weg zurückführt und die noch auf dem Umwege durch das ihr sehr gut gefallende zweideutige Lokal, — eine solche Cyprienne würde im Alterthume als Priesterin der Aphrodite bei den paphischen Festen auf der Insel Cypern gegolgt haben, — für deutsche Frauen darf sie kein Gegenstand der Bewunderung sein, wie die Priesterinnen der keuschen dramatischen Muse unserer nationalen Dichter.

— Lokwig. In der Sitzung des Gemeinderaths am 28. Juni kam 1) ein Armenunterstützungsgesuch zur Verhandlung und Erledigung, sowie 2) die Errichtung einer Roth- und Weißgerberei in den Gebäuden der ehemaligen Papierfabrik zur Besprechung; es wurde zuvörderst eine Kommission gewählt, welche an Ort und Stelle Einsicht von den projektierten Anlagen nehmen und dem Gemeinderathe Bericht über die Sachlage erstatten soll, weitere Schritte im Interesse der Gemeinde und zum Schutze derselben bei der vorgesehnen Behörde werden dann nach Lage der Sache erfolgen; 3) wurde die Stelle eines ausgeschiedenen Sparfassenputzenden neubefestigt und 4) ein Gemeinderathmitglied gewählt um die Aufsicht über das Armenwesen, soweit es Arme betrifft, welche mit ärztlicher Hilfe und Medikamenten zu versehen sind, zu führen. — In der Sitzung am 19. d. gelangte zunächst zur Kenntniss des Gemeinderathes die in Abschrift vorliegende Eingabe wegen der in den Räumen der ehemaligen Papierfabrik zu errichtenden Lederfabrik; das Schriftstück, das in klarer und erschöpfender Weise die möglichen Nachteile, welche der Gemeinde durch Errichtung dieser Fabrik drohen, betonte, fand allseitige Zustimmung. Hierauf nahm die Versammlung Kenntniss von einem Gutachten des Herrn Wasserbau-Inspektors Weber in Sachen des Fluthgrabens am Pfarrgarten, wonach die Instandhaltung dieses abgepflasterten Fluthgrabens den beteiligten Mühlenbesitzern zufällt. — Ein auf der Tagesordnung befindliches Unterstützungs-gesuch wurde einstweilen zurückgelegt.

— Infolge Aufrufs des Unterstützungs-komitees für die Wasserbeschädigten im Weiserthale sind für den ganzen Bezirk nur 7597 Mark 56 Pfg. (einschließlich der für Tharandt allein spendeten 1333 Mark 70 Pfg.) eingegangen, welche Summe natürlich nur einen kleinen Theil der Verluste decken kann, die die zahlreichen Kalamitäten erlitten haben.

— Vergangene Woche befanden sich in Königsbrück zwei Ingenieure, welche im Auftrage der k. Regierung die Vermessung der Linie Königsbrück-Radeburg-Moritzburg-Radebeul bewirkten. Wie glaubwürdig verlautet, will hierdurch die k. Regierung auch den Petenten (aus Radeburg u.) für diese Linie gerecht werden, um nochmals den bez. Sachverhalt zu prüfen. Ob Königsbrück nun mit Dresden die kürzeste Eisenbahnverbindung über Döllau und Kroschka oder auf dem Umwege über Radeburg, Moritzburg und Radebeul erhalten wird, bleibt demgemäß noch eine offene Frage.

— In Seeligstadt brach gegen Mittag des 19. d. M. im dortigen Armenhause infolge von Fahrlässigkeit ein Eisenbrand aus, der das ganze Haus einschloß; vom Winde und der Strohdachung begünstigt, ergriffen die Flammen sodann in nicht zu beschreibender Schnelligkeit 3 Häusernahrungen, 1 Sortenahrung, 1 Stammgut und schließlich auch sämtliche Gebäude des Erbgerichts. Es sind durch diesen Unglücksfall gegen 17 Familien, lauter unbemittelte Leute, obdachlos geworden; nur eine Familie hatte versichert. Wenn es der herbeigeeilten Feuerwehr nicht gelungen wäre, dem Feuer bei dem zuletzt genannten Gebäude Halt zu gebieten, hätte leicht auch die obere Hälfte des Dorfes, sowie die Kirche ein Raub der Flammen werden können. Einer Privatnachricht zufolge ist leider der Verlust von 2 Menschenleben zu beklagen; der Spitzknecht, Schlosser Roman aus Stolpen und der freis-

wilige Feuerwehmann Haufe aus Grätzsdorf, beide Familienväter, wurden durch Einsturz verschüttet und konnten erst nach längerer Zeit aus dem Schutte als Leichen ausgegraben werden.

— In Wendisch-Kunnersdorf wurde am 19. d. durch ein 4jähriges Kind, welches mit Streichhölzchen gespielt hatte, ein Haus in Asche gelegt; kaum war das Feuer gelöscht, so brannte die Scheune des dortigen Gemeindevorstandes, wahrscheinlich durch rucklose Hand entzündet, vollständig nieder.

— Von den am Sonntage in Oberpfaannenfeld eingetroffenen Knaben der Leipziger Ferienkolonien wurde einer gleich am ersten Tage beim Spiele in Waide von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Auf das sofort erbobene Geschrei, kam der nicht weit davon stehende Lehrer heran und gewahrte, dass das Kind, in seltener Gelassenheit, bereits tüchtig an der Wunde saugte. Man brachte dem verunglückten Kleinen auf der Stelle nach Aus zum Arzte, welcher zur allgemeinen Freude erklärte, dass eine Gefahr nicht vorhanden wäre.

— In Leipzig macht gegenwärtig der mehrfach preisgekürnte Schnellläufer, Fritz Köpnick, viel von sich reden; derselbe überholte, bei einem Rennen im dortigen zoologischen Garten, ein, wie es heißt, anerkannt glänzendes Rennpferd um 10 Sekunden. Der ganze Umlauf, 6400 Meter, also fast eine deutsche Meile, erforderte nur 24 Minuten; die Rennbahn hat eine Länge von 320 Meter. Nach dieser Kraftleistung machte Köpnick noch einmal eine Einzelpromenade von 11 Gängen in 11 Minuten 85 Sekunden. Zuvor war der flotte ehemalige Grenadier in Uniform gelaufen und zwar 9 Mal in 11 Minuten bei 2880 Meter Strecke, wobei er 20 Patronen im Schnellfeuer verschoss. Unbestreitbar besitzt der Mann demnach werthe Lungen.

— In Leipzig ist berechnet worden, dass den dortigen Friedhöfen mit Einschluß des Johannistages jährlich an Blumenschmuck durchschnittlich die Summe von 100,000 Mark zugeführt wird. Bei der kürzlich erfolgten Bestattung eines Kaufmanns befanden sich z. B. allein im Trauerzuge 64 Rorbpalmen, 294 Cituspalmen, 22 Eichenpalmen, 44 Lorbeerkränze und 298 Blumenkränze.

— In Chemnitz versuchte am vergangenen Freitag der 11 Jahre alte Sohn eines dortigen Gewerbetreibenden sich, im Bette liegend, mit einem Leichin zu erschleichen. Die Kugel traf in der Herzgrubengegend die Brust, doch ließ sich z. B. nicht feststellen, ob die Verwundung lebensgefährlich ist. Das Motiv zur That soll Furcht vor wohlverdienter Strafe gewesen sein.

— In Großrückerswalde bei Wolkstein versuchte kürzlich der Gutbesitzer August Winkler sich den Kopf mit einer Sense abzuschneiden. Da ihm dies aber nicht gelang, hat er sich mit einem Steine die Hirnschale eingeschlagen, und so seinen Tod herbeigeführt.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Man ist nicht berechtigt, bei Einwendungen von Schuldbeträgen die Frankatur des Geldbriefes oder der Postanmeldung in Abzug bringen. Ein in Breslau wohnender Kaufmann, der solches gethan, wurde deshalb von seinem Gläubiger nach erfolgloser Reklamation der 20 Pfennige Frankatur verklagt und verurtheilt. Die nun dazu kommenden Gerichtskosten betragen für den Beklagten außerdem 14 Mark 70 Pfennige.

— Die Französische Westbahngesellschaft stellt gegenwärtig Versuche an mit einer Einrichtung, durch welche die Luftleitung der dort in Verwendung befindlichen Westinghaus'schen Luftdruckbremse gleichzeitig zu einem Interkommunikations-signal benutzt werden soll. An der Decke jedes Coupés ist ein Handgriff angebracht, an welchem gezogen wird, wenn ein Zugbeamter herbeigerufen werden soll. Durch das Anziehen wird eine Pfeife auf dem Wagen in Thätigkeit gesetzt, welche durch die der Bremsluftleitung entnommene Luft funktioniert. Die hierdurch in der Leitung hervorgerufene Druckabnahme setzt eine zweite, auf der Maschine befindliche Pfeife in Thätigkeit. Der Handgriff in dem Wagen kann, wenn er einmal gezogen ist, durch den Reisenden nicht wieder an seine frühere Stelle gebracht werden, auch ertönt die Pfeife so lange, bis ein Beamter sie von außen schließt.

Vermischtes.

— Berlin. Zu der Gedächtnisfeier der Königin Louise fand sich, wie alljährlich an ihrem Sterbetage, so auch am Dienstag wieder eine zahlreiche Versammlung in der königlichen Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam ein. Nach der von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Familienrathes des Louisen-Denkmales, dem königlichen Hofprediger Rogge, gehaltenen Gedächtnisrede vollzog derselbe die Trauung von acht Brautpaaren, welche von dem Familienrath nach beigebrachten Zeugnissen ihres Wohlverhaltens der Ehre und Auszeichnung würdig erkannt waren, am Sterbetage der verklärten Königin getraut und mit dem statutenmäßigen Kapital von 450 Mark und einer Familienbibel beschenkt zu werden.

— Hamburg, 17. Juli. Ein trauriges Zeichen der Zeit bilden die sich in erschreckender Weise mehrenden Morde und Selbstmorde. Kürzlich erschoss hier ein junger Ehemann erst seine Frau und dann sich selbst wegen unglücklicher Eheverhältnisse und Eifersucht. Die hier erscheinende demotrasische „Tribüne“ schreibt hierzu Folgendes: „Der trasse, jeden Glauben und Religion untergrabende Materialismus, welcher nicht im Stande ist, die Leere, die er im Volksleben schafft, durch Bildung zu ersetzen — hat die trübseligen Zustände hervorgerufen, unter welchen nicht nur die Begriffe von Recht und Unrecht immer mehr schwinden, sondern auch die heiligsten Menschengefühle in dem Kampfe des alltäglichen Lebens völlig unterzugehen drohen. Solche Zustände gebären naturgemäß solche Verbrechen.“

Fortsetzung in der Beilage.

Hierzu eine Inseraten-Beilage.

Guts-Verkauf.

Ein Pferdnergut in bester Lage, 100 Hektar Areal in einem Komplex enthaltend, wird mit in gutem Stande befindlichen Gebäuden, lebendem und totem Inventar, sowie voller und schöner Ernte (ausgewaschen) verkauft und kann sofort übernommen werden. Zur Übernahme sind ca. 10,000 Mk. erforderlich. Selbstkäufer ertheilt Näheres der Besitzer in **Groißsch Nr. 19** bei Burchardswalde. [63]

Eine Schmiede nebst Hansgrundstück,

an der Flurgrenze Dresdens, Pferdebahn, im besten Theile des Dorfes gelegen, in gutem Stande befindlich, Hypothek fest, 10 Jahre in einem Besitz, welche sich auf 8000 Mk. verzinnt, ist für 7500 verkäuflich. Off.-unter **Z. O. 403** an „Invalidendank“, Dresden erbeten. [74]

Technicum Mittwelda.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

In der **Arnoldischen** Buchhandlung in Dresden, in **Fleischer's** Buchhandlung in Leipzig und in allen Buchhandlungen zu haben: Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, empfiehlt sich:

Fr. Meyer,

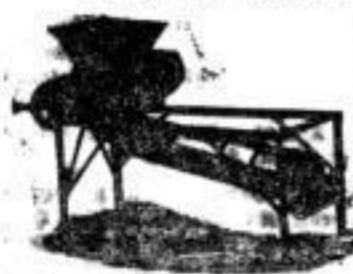
Neues Komplimentirbuch. Enthaltend 20 belehrende Abschnitte über Anstand, Feinsitte und den gesellschaftlichen Umgang, 94 Glückwünsche bei Neujahrs-, Namens- und Geburtstagen, 15 Liebesbriefe, 13 Anekdoten beim Tanz, 20 Gedichte bei Hochzeits- u. Geburtstagsfeierlichkeiten und 72 Toaste. Dreifache Aufl. — Preis 1 Mk. 25 Pf. Ernst'sche Buchhandl., Queblinburg.

Nach Hilfe Suchend: Durchläuft mancher Kunde die kleinen Jungen, sich fragend, welcher der vielen „Mittel“ manchen kann man verwenden? Eine über jene fragte: er wußte nicht, was in den meisten Fällen das Beste ist! Wer solche Entscheidungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, bei den **Hilfer's** Verlag-Anstalt in Leipzig die **Verführer's** „Wörter-Buch“ zu lassen, denn in diesem Buchchen werden die verschiedensten Mittel ausgiebig und sorgfältig beleuchtet. In dem **Hilfer's** Buchchen ist alle Noth zu lösen und das Beste für sich auszuwählen kann. Die obige Preis ist in 400. Auflage erschienen. Briefliche und franco Bestellungen entsprechen also dem Befehle dieser Zeitschrift, als 5 Bg. für seine Postkarte.

Gebrüder Israel,

Fabrikanten franz. und deutscher M.- u. Schleifsteine, sowie sämtlicher Mühlbedarfartikel, Dresden, kleine Packhofstrasse Nr. 8, empfehlen:

Prima französische Mühlsteine, Schrot- & Aufschlitzwalzenmühlungen für Hoch- und Flachmüllerei,



Trieurs mit **Werk** für Landwirthe bereits von 110 Mark ab, **Trieur-Cylinder** von 85 Mark ab, unter voller Garantie.

Reinigungsmaschine „Cereka“ mit anerkannt vorzüglicher Leistung in 4 Größen, **Griesputzmaschinen** in verschiedenen und bewährtesten Systemen,

Sichtmaschinen in verschiedenen Größen, **Prima Schweizer Seidengaze** (Dufour & Co.),

anerkannt vorzüglichste Qualität, stets frische Waare zu Fabrikpreisen, **Schleifsteine** (französische, deutsche u. böhmische),

alle anerkannt, für alle Zwecke persönlich geprüfte u. zu äußerst billigen Preisen. Preisliste gratis und franco!

Das Etablissement

Robert Bernhardt

hat in Folge neuer großer Abschlüsse seine Preise fast allenthalben weiter ermäßigt; die Billigkeit derselben ist noch von keiner Seite übertroffen worden und gewinnt noch an Werth dadurch, daß

die Preise fest sind.

Das Etablissement Robert Bernhardt

verkauft nicht bloß einzelne Artikel billig und dafür andere um so theurer, wie das jetzt zum Nachtheil des Publikums so vielfach Sitte ist, sondern **jeder Artikel**

wird ganz gleichmäßig reell und billig verkauft.

Stoff-Unterröcke, von 1,25 Mk. an.

Plissé-Unterröcke von gutem halbwollenen **Japon-Stoff,** eigene Fabrikation, Stück 3,25 Mk.

Schwarze Lustre-Schürzen, elegante Ausführung, eigene Fabrikation, Stück 1,75, 2,00, 2,25 Mark, extra groß 2,50, 2,75 Mk.

Grosse Kattun-Kopftücher, Stück 30 u. 35 Pf.

Jaconet-Kopftücher, Stück 25 Pf.

Wollene Filettücher, Stück 75 Pf.

Dunkelgrundige Kattune Meter 45 — Elle 26 Pf.

Blaudruck, Meter 38 — Elle 22 Pf.

Bedruckt Körper zu Kleidern und Jacken, Meter 42 — Elle 24 Pf.

Jacken-Reste, Stück von 48 Pf. an.

Schenertücher, Stück 20 Pf.

1/4 weisse Halbleinwand, Meter 35 — Elle 20 Pf.

3/4 weisse Halbleinwand, Meter 70 u. 80 Pf. — Elle 40 u. 45 Pf.

1 1/2 weisse Halbleinwand, zu Betttüchern, Meter 130 — Elle 75 Pf.

Wollene Schlafdecken, Stück von 4 Mark an.

Stepp-Decken, zweiseitig, echt roth, Stück 5,50 Mk.

Blau Schoos-Schürzen, Stück von 50 Pf. an.

Carola-Schürzen, Stück zu 75 Pf.

Blaugestr. Blousenzeug, Meter 42 — Elle 24 Pf.

Wiederverkäufer

genießen besondere Vortheile und finden bei dem kolossalen Waaren-Lager des Etablissements ausgiebigste Gelegenheit sich in allen gangbaren Artikeln auf's Beste zu versorgen.

Der enorme Bedarf in **Bettzeugen** und **Inlets** hat das Etablissement **Robert Bernhardt** veranlaßt

extra schwere, solide, dauerhafte Qualitäten

eigens fabriciren zu lassen und zu Preisen zu verkaufen, wie es sonst für gleich gute Waare absolut unmöglich ist.

1/4 breite kräftige, hellrothe u. dunkelrothe Bettzeuge, Meter 53 — Elle 30 Pf.

1/4 breite roth-weiss gestreifte Körper-Inlets, Meter 62 — Elle 35 Pf.

1/4 breite gestreifte, starke Stout-Inlets, Meter 90 — Elle 50 Pf.

1/4 breite einfarbige, türkischrothe Körper-Inlets, Meter 140 — Elle 80 Pf.

Robert Bernhardt,

DRESDEN, Freiburger Platz 24.

Fertige waschechte Kattun-Jacken, hübsche Muster, Stück von 85 Pf. an.

Friedr. Paul Bernhardt in Dresden, Schreiberstraße 2. [27]



Waschmaschinen, Suttermaschinen, sowie jede Art Böttcherwaaren und Holzschengeräthe in Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt **Julius Klöppel,** Dresden, 17 Kasernenstraße 17. [28]

C. G. Peters Wwe., Schnittwaaren- & Fäherhandlung, Dresden-Neust., am Markt, empfiehlt alle Sorten Lächer (geschumt), Kleiderstoffe, Samms, weiße und blaue Leinwand, Bettzeuge, Flanelle, Kattune zu allen Preisen, fertige Jacken und Schürzen, Stroh- und Getreide-Säcke, Bett- und Kinderwäsche wie auf Wunsch angefertigt. [10]

Dunkelbodge Kattune, zu Kleidern, Meter 85 Pf. — alte Elle nur 30 Pf.

Friedr. Paul Bernhardt in Dresden, Schreiberstraße 2. [26]

Alle Sorten doppelte und einfache destillierte **Branntweine** und

feine **Liqueure** verkauft billig die **Liqueur-Fabrik von H. J. Fuchs,** Dresden-Neustadt, am Markt 2.

Bäckerei- und Konditorei-Einrichtungen empfehlen als Specialität und halten stets großes Lager [29]

Gebrüder Gebler, Dresden, 33 Scheffelstraße 33.

Die Kohlen-, Baumaterialien-, Holz-, Düngemittel- und Futterartikel-Handlung in Wurgwitz empfing frisch und empfiehlt

Braunkohlen,

in verschiedenen Sorten,

Sandsteine,

als fertige Thür- und Fenstergehänge, Grundstücke, fertige Gartenstühle, Platten u. s. w.,

Holz,

als Stangen, Ernteleiterbäume, Stängel, Bretter und Pfosten aller Art, Brennholz, Rollen und Scheite, Dachlatten u. s. w.,

Chemische Düngemittel aus der Fabrik der Herren Schippan, Galle & Co. in Freiberg, Knochenmehl zur Herbstdüngung aus einer renommierten Knochenmühle,

Futterartikel,

ff. Futtermais, Kleie, Schwarzmehl, Viehsalz, Leinmehl u. s. w.,

Mehl,

Kaiser- und Griesler Auszug aus der Hofmühle des Herrn Wienert in Plauen,

Oele,

Leinöl, Rüböl, Maschinenöl,

Verschiedenes:

Cement, Cementfußböden, Dachspäne, Deckenrohre, Dachpappe, Dachziegel versch. Größen, Kraxen, Kubketten, Mulden, eiserne u. hölzerne, Nägel aus Eisen und Draht, Rechen, Schaufeln, Schippen.

Sein

Ober- und Unterlederlager, schwarzes Blankleder, Mülheimer, empfiehlt zu Tagespreisen

Ed. Nattermüller,

Zwingerstraße 16,

gegenüber der neuen Post.

Seesalz,

Mutterlaugensalze, Badekräuter, Eisenbäder, Stahlkugeln, Fichtennadel-Extrakt, Badeschwämme, Nestle's Kindermehl, Präp. Hafermehl, Kondensirte Milch

empfehlen

Herrmann Koch,

Dresden, Altmarkt 10.

Grüne Kaffees, 35 Sorten, das Pfund von 80 Pfg. an, frisch geröstete Kaffees, 1a Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pfg. an, bei 5 Pfd. billiger, empfiehlt die Kaffeehandlung von **Joh. Dorsch,** Dresden, Freiburger Platz 25. [21]

Samengerste, Haidekorn, Andriacht, Rübenfaat, Rals, Maischrot empfiehlt billigst **R. König,** Dresden, Schäferstraße Nr. 35. [23]

Täglich frische triebfähigste **Preßhefen** empfiehlt und verkauft billigst

A. L. Fuchs,

Dresden-Neustadt, am Markt 2.

Alten ächten

Kornbranntwein empfiehlt zu billigsten Preisen die Kornbrennerel von

A. L. Fuchs,

Dresden-Neustadt, am Markt 2.

Achtung!

Gefunde Schlachtpferde werden jederzeit zu allerhöchsten Preisen gekauft in der Roschlichterei Hechtstraße Nr. 30 in Dresden. [28]

Louis Bernhardt.

Militär-Verein Lockwitz u. Umgegend.

Morgen Sonntag

großes Prämien-Vogelschiessen, abgehalten im **Gasthof zu Nickern** beim Kamerad **Seber,** wozu alle Kameraden einladet D. B.

Kaitz, Rietschel's Restauration.

Morgen Sonntag grosses Schweinsprämienvogelschiessen (ohne Nieten), verbunden mit **Garten-Freikonzert,** wozu freundlichst einladet **J. Rietschel.**

Gasthaus zu Goppeln.

Sonntag, den 24. Juli, grosses Schweinsprämienvogelschiessen (ohne Nieten), verbunden mit **Karrousselbelustigung, Illumination und Tanzvergnügen,** wozu freundlichst einladet **A. Schäfer.**

Die Engel-Apotheke,

Dresden, Annenstraße 33, empfiehlt:

Reinen **Simbeersaft,** Pfund 60 Pf., **Medicin. Tokayer Kinderwein,** **Alten Malaga,** **Nestle's Kindermehl,** **Liebe's Malzextrakt.**

Alten, echten **Franzbranntwein** mit und ohne Salz, in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt [54]

Herm. Raschke

Dresden, Freiburger Platz 11.

Noack's Gasthaus.

Dresden, Salzgasse 3.

Schweinefleisch, à Pfd. 60 Pf., **Vötel-**fleisch, à Pfd. 70 Pf., **Geräuch. Speck,** à Pfd. 70 Pf., **Geräuch. Schinken,** im Ganzen à Pfd. 85 Pf., **Servelatwurst,** à Pfd. 1 Mk. 40 Pf.

Hammelfleisch, beste Qualität, billigste Preise im en gros & en détail, empfiehlt:

Robert Gäbler,

Dresden, Königsbrüder Straße 79 und [24]

Marktstraße 5.

Drei wenig gebrauchte

Kutschwagen

sind sofort zu verk.: Dresden, Dreikönigskirche 6.

Mehrere

starke Pferde,

Dänen, in jedes Geschäft passend, stehen mit Garantie in **Pieschen, Hafenstr. 13,** ganz billig zum Verkauf. [77]

A. Rösch.

Zuchtkühe,

hochtragend und mit Kälsbern, stehen zum Verkauf bei **Widmar in Kennerödorf.**

Eine starke hochtragende

Kuh steht zu verkaufen in **Klosche**

Nr. 66. [65]

Zu verkaufen:

ein großer, schwarzer, guter **Zughund.**

Näheres **Wahnsdorf Nr. 16.**

5 Wochen alte Schweine

zu verkaufen: **Niedersiedlich Nr. 30.**

10.000, 6000, 3000, 2000, 1500,

1000, 500, 400, 300 Thaler hypothekarisch

auszuliehen: **Dresden, Badergasse 15, III.**

80-100 Stück Schöpse

können ergebliche **Stoppel- und Klee-Weide** gegen billige Vergütung auf dem **Plantagengut Wachwitz** bei **Loschwitz** finden. Gute Stallung ist vorhanden. **Mag Schüttel.**

Stelle-Gesuch.

Ein junges Mädchen von 21 Jahren, Gutsbesizers-Tochter, sucht Stellung als **Wirtschaftlerin.** Antritt kann den 1. August erfolgen. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes. [62]

Ein Knecht oder Arbeiter

wird zum baldigen Antritt gesucht im **Gute**

Nr. 5 in Brösagen. [71]

Ein mit guten Zeugnissen versehener

Pferdeknecht

wird zum sofortigen Antritt gesucht im

Gute Nr. 31 in Nadebeul. [34]

Ein Hund, mit Steuer-Zeichen Meissen

3008, ist zugelaufen. Abzuholen: **Cotta,**

Brlesniger Straße 18, bei T. Hobland.

Druck der E. Hein rich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Töchter-Pensionat,

Winkelmannstraße 19, I., Dresden. Bei liebevollster Fürsorge ebenso gebiegene Ausbildung in Musik, Sprachen, Wissenschaft, als auch allen wirtschaftlichen und weiblichen Arbeiten, Schneidern, Puz, gute Küche, fein gefell. Umgang. [13]

Oekonomie-Wirtschaftlerin!

Ein in gefesteten Jahren stehendes, in der Oekonomie aufgewachsenes Mädchen, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bis 1. Septbr. oder 1. Oktbr. Stellung auf einem Land- oder Rittergute, am liebsten in der Gegend von Dresden. Beste Adressen beliebe man unter **T. W. 13** postlagernd **Kreischa** niederzuliegen.

Auswanderungs-Verein „Kolonie Hoffnung.“

Sonntag, den 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „**Immergrün**“, **Baughner Straße 7.**

1. Vortrag eingegangener Briefe aus Amerika.
2. Bericht der Vereins-Filialen **Taubenheim** und **Reichenau**, sowie diverse Vereins-Angelegenheiten.
3. Aufnahme Derjenigen, welche mit der II. Quote, den 27. August, nach **Arkansas** abgehen wollen.

Oekonomie-Leute und Handwerker, welche auszuwandern entschlossen sind, werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen. [53]

Der Vorstand.

Gasthof zu Weistropf.

Sonntag, den 24. Juli,

Kirschfest

und **BALLMUSIK,** wozu ergebenst einladet **E. Schramm.**

Leutewitz!

Müller's Restaurant.

Morgen, Sonntag,

BALLMUSIK

Ergebenst Müller. [59]

Dank und Nachruf.

Nachdem es Gott gefallen hat, in den besten Jahren ihres Lebens meine gute brave Frau, die treuschaffende Mutter meiner sieben Kinder, Frau

Emilie Christiane Georgs

geb. Thürchen,

in Kindesnöthen von dieser Erde abzurufen, drängt es mich, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten den **herzinnigsten Dank** abzustatten für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme von Nah' und Fern, welche mir trostbringend bei diesem schweren Verluste entgegengebracht wurden.

Dank insbesondere Herrn **Pastor Hünersdorf** für die wahrhaft erhebenden Trostesworte am Grabe, den Herren **Lehrern** der Schule zu **Leuben** für die wohlwollen Gesänge und allen mit mir um die Dahingeschiedene Trauernden für den vielen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe!

Schlumm're sanft bis zu dem Tage, Wo man keine Thräne weint, Wo verstummt ist jede Klage, Wo das „**Wiederseh'n**“ uns eint!

Kleinodrig, am 23. Juli 1881.

Der trauernde Gatte:

Carl Heinrich Georgs.

Gasthof zu Lungwitz.

Sonntag, den 24. Juli,

Grosses Jugend-Vogelschiessen,

verbunden mit **Jugendfränzchen,**

Anfang 3 1/2 Uhr, wozu ergebenst einladet [31]

D. B.

Gasthof Cossebaude.

Sonntag, den 24. Juli, starkbesetzt

BALLMUSIK,

wozu freundlichst einladet [39]

E. Herr.

Restaurant „Goldne Höhe“.

Morgen, Sonntag, den 24. Juli,

BALLMUSIK,

wozu freundlichst einladet [48]

A. Schulze.

Gasthof zu Börnichen.

Sonntag, den 24. Juli,

Tanzmusik

Es ladet hierzu ergebenst ein **A. Liebcher.**

Possendorf.

Sonntag, den 24. Juli,

D. B.

C. G. H.

Sonntag, den 31. Juli a. c.

Anfang 7 Uhr. Die Vorsteher.

Kirchliche Nachrichten.

Dresden.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis,

den 24. Juli 1881.

Annenkirche. Früh 8 Uhr hält Herr Pastor Dr. Dibelius Beichte und Kommunion.

Vormitt. 9 Uhr Herr Konstl.-Rath Pastor Dr. Dibelius. (Der Kindergottesdienst bleibt bis Mitte September ausgesetzt.) Abends 6 Uhr Herr Diak. Heise.

Frauenkirche. Vorm. 9 Uhr Herr Diakonus Wedemann. Nachher Beichte und Komunion: Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Meier.

Gof- und Sophienkirche. Vorm. 1/8 Uhr hält Herr Hilfsprediger Pastor Klemm Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Ober-Propstprediger D. Rohlfshütter. Mittags 1/12 Uhr Herr Diak. Meier. Nachm. 2 Uhr Herr Hilfsprediger Schubert.

Johanneskirche. Früh 8 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Herr Pastor Dr. Peter. Vorm. 9 Uhr Herr Diakonus Dr. Rapphele. Mitt. 1/12 Uhr Herr Pastor Dr. Peter. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Meier. (Der Kindergottesdienst der Johannesparochie bleibt bis zum 11. September ausgesetzt.)

Kirche zu Friedrichstadt. Früh 1/8 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 1/9 Uhr Herr Pastor Schulze. Nachm. 1/2 Uhr Herr Pastor Heise aus Sorbig.

Erntedankfest in Striesen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Heise. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor von Soden. Abends 6 Uhr Gottesdienst: Derselbe.

Kirche zu Neustadt. Früh 6 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Herr Diak. Heinemann. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Schulze. Nachher Beichte u. Abendmahlsfeier: Derselbe. Mitt. 12 Uhr Unterredung mit der konfirmirten Jugend: Herr Pastor Dr. Sturm. Gottesdienst der Doppelvorstadt-gemeinde in der Schule am Königs-brüder-Platz. Vorm. 9 Uhr Herr Diakonus Heinemann.

Kreuzkirche. Früh 6 Uhr Herr Diak. Dr. Hebert. Nachher allgemeine Beichte am Altare und Abendmahlsfeier: Herr Diakonus Heber. Vorm. 9 Uhr Herr Archidial. Heise. Vorher 1/9 Uhr halten die Diakonen in ihren Kapellen Beichte und nach der Predigt Abendmahlsfeier. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Wedemann.

Verfall in Pöbtau. Vorm. 8 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakonus Köhler.

Verfall in Pannewitz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diak. Freyberg.

Hofenwitz-Pöbtau. Vorm. 8 Uhr in Hofenwitz Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor Dr. Heber. Vorm. 10 Uhr evangelischer Gofgottesdienst in Pöbtau: Herr Hilfsprediger Kinder. Nachmittags 2 Uhr lateinische Unterredung mit der konfirmirten Jugend in beiden Kirchen.

Radig. Vorm. 8 Uhr Beichte: Herr Diak. Pöbtau. Vorm. 1/9 Uhr predigt Derselbe. Nachm. 1 Uhr Gottesdienst. Im Beisatze zu Pieschen: Nachm. 1/6 Uhr Laufen.

Leubnitz. Vorm. 1/9 Uhr Predigtvorlesung und keine Kommunion. Herr Pastor Heydenreich amtiert in Pieschen.

Langbrück. Geboren: Ein Sohn: Dem Bahnwärter **R. W. Claus.** Eine Tochter: **Hansel. E. W. Hansch; Hansel. u. Hansunternehmer R. W. Knuth; Briefträger G. E. Boden. Getraut: Gutsdel. E. W. Schanze in Pragsch-witz mit Gutsdel. Tochter **R. W. Schmidt** in Langbrück. **Getorben: Sommergast R. W. Lehmann (32 J.); Wittwe J. E. W. Mai (67 J.); A. R. Claus (4 J. 7 M.); A. D. Zimmermann (4 M.); R. R. Gargeder (55 J. 9 M.); Sommergast **A. G. Schielein (21 J. 9 M.); R. F. Claus (13 J.).******